Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 73=93 (1927)

Heft: 2

Artikel: Wortlaut und Auslegung militärischer Reglemente : der Taktschritt

Autor: Brunner, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-6458

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Zustimmung finden dürfte". Also *rückwärts* soll es gehen mit der Armee, zurück zur Bequemlichkeit der „guten" (?) alten Zeit! Seien wir uns dessen bewußt, daß die Auffassung, wie sie uns im Artikel des Herrn Oberst Zwicky entgegentritt, für unsere Armee eine ungeheure Gefahr bedeutet! Es handelt sich doch nicht nur um den Taktschritt; es geht um viel mehr. Es handelt sich um Sein oder Nichtsein einer straffen Soldatenerziehung; es geht letzten Endes um das Lebenswerk unseres Generals! Sollten wir nicht Alle treue Hüter und Wächter seines kostbaren Erbes sein?

Wortlaut und Auslegung militärischer Reglemente. Der Taktschritt.

Von Hauptmann *Karl Brunner,* Kdt. Mitr.Kp. IV/83, Zürich.

Der in Nr. 12, Jahrgang 1926, unter dem Titel „Taktschritt" erschienene Aufsatz läßt sich in zwei Gedanken zusammenfassen:

1. Der von einem Teil unserer Truppen verlangte Taktschritt mit energischem Vorwerfen des Unterschenkels und Durchdrücken der Kniee unter Anspannung aller Kräfte sei reglementswidrig. „Lassen wir das Zerrbild des Parademarsches aus der Zopfzeit verschwinden".

2. Der Taktschritt sei ein schwer lernbares Drillmittel. Die Forderung nach Einfachheit und Beschränkung auf das Notwendige in der Ausbildung unserer Truppe verlange das Verschwinden des Taktschrittes in den neuen Reglementen.

Die Gedanken des Verfassers obigen Artikels haben den Weg in die Tagespresse bereits gefunden.[1]) Die Frage verlangt daher einen Stellungsbezug vorerst in der *Fachpresse.*

I. Ist der Taktschritt mit energisch vorgeworfenem Unterschenkel und durchgedrückten Knieen, mit Anspannung aller Kräfte, reglementswidrig?

Absatz 1, Ziffer 108, der Vorschriften für die Ausbildung der schweizerischen Kavallerie 1915 lautet: „Der Taktschritt ist ein Erziehungsmittel zur Festigung der Mannszucht. Er wird zum Drill, bei Ehrenbezeugungen und zum Defilieren zu Fuß angewendet". — Absatz 2, Ziffer 37 des Exerzier-Reglementes für die Infanterie 1908 lautet: „Der Taktschritt ist ein Erziehungsmittel zur Festigung der Mannszucht. Er wird zum Drill und zum Defilieren angewendet."

Mehr oder weniger Konsequenz führen die Reglemente in den folgenden Abschnitten aus, wie der Schritt technisch auszuführen sei.

Es ist richtig, daß sie dabei nicht wörtlich von einem „Durchdrücken" der Kniee sprechen. Aber das Kavallerie-Reglement verlangt, das Bein müsse *„gestreckt"* und *„vorgeworfen"* werden. Das

---

[1]) z. B. Appenzeller-Zeitung vom 27. Dezember 1926 und a. a. O.

Infanterie-Reglement spricht von „*gestrecktem* Bein". Gestreckt ist das Bein aber erst dann, wenn es nicht weiter gestreckt werden kann, das heißt der Unterschenkel nicht mehr höher bewegt zu werden vermag, ohne Mitbewegung des Oberschenkels. „Gestreckt sein" ist ein absoluter Begriff. Er läßt keine Steigerung zu; aber auch keine Abschwächung. Mit andern Worten, das Bein ist erst dann gestreckt, wenn das Knie *durchgedrückt* ist. Das Reglement verlangt also durchgedrückte Kniee. *Der Taktschritt mit durchgedrückten Knieen ist mithin nicht reglementswidrig.*

Auf die übrigen Einzelheiten der reglementarischen Vorschriften treten wir darum nicht ein, weil die in ihnen liegenden Widersprüche jedem bekannt sind, der sie durchdenkt und mit der Instruktion der Truppe schon zu tun hatte. So etwa: „Die Körperhaltung ist straff, aber nicht steif". Man braucht kein großer Physiologe zu sein, um zu wissen, daß ein Muskel, der straff ist, eo ipso steif ist. Auch das Zeitmaß von 116 bis 120 Schritt steht im Widerspruch zu der anderseits verlangten Straffheit. Jeder Mann, der mit Anspannung aller Kräfte den Taktschritt an sich geübt hat, empfand das Zeitmaß von 116 bis 120 Schritt in der Minute als zu rasch. Es ist dasjenige des Feldschrittes und nicht des Taktschrittes, verkennt somit das Wesen des Drilles; denn Feldschritt ist kein Drill.

Wäre das aufgeworfene Problem eine Frage, die lediglich nach den Lehren juristischer Gesetzes-Interpretation gelöst werden könnte, so würden wir zugeben, nach dem Satze „lex specialis derogat generali" erklären zu müssen, die widerspruchsvollen Detailvorschriften hätten dem Obersatz, der Taktschritt sei ein Drillmittel, unbedingt und diskussionslos vorzugehen. Hätten wir es ausschließlich mit einer Rechtsfrage zu tun, so könnte man, wenn man starr bleiben wollte, dem Satze folgen: „Fiat justitia, pereat mundus!" Also: plagen wir die Truppe mit Widersprüchen, wie sie in den Detailvorschriften enthalten sind! Verlangen wir vom Mann das Unmögliche, er müsse straff, aber nicht steif sein! Drücken wir darauf, daß er straff stehe, aber unter keinen Umständen seine Natürlichkeit verliere! Belästigen wir ihn mit weitern Widersprüchen in adjecto! Halten wir uns an den Buchstaben und verzichten wir auf den tiefen Sinn und das Wesen der Bestimmungen! Dann werden wir *ein* Resultat sicher haben: Einen Taktschritt, der kein Drill ist; eine Menge verschwendeter Zeit und eine Truppe, die flucht über Offiziere, die nicht wissen, was sie wollen. Ich habe x-mal gesehen, wie Offiziere und Truppen sich abmühten mit der Forderung: „Straff aber nicht steif". Eine Lösung der Frage *kann* nicht gefunden werden, denn es gibt sie nicht. Es entstand jedesmal ein Taktschritt, der keiner ist. Er wurde der Truppe zum Ekel und dem Zuschauer zur Lächerlichkeit. Aber man glaubt dem toten Buchstaben einer reglementarischen Vorschrift Genüge geleistet zu haben.

Da die Frage um wichtigere Dinge geht, als um buchstabentreue Anwendung einer Vorschrift, da es sich um *Didaktik und Erziehung des Mannes zum Soldaten* handelt, ist abzustellen auf *Sinn und Geist der reglementarischen Vorschrift.*

Die Lösung ergibt sich mit aller Klarheit aus dem Reglement selbst.

Das Reglement schreibt vor, der Taktschritt sei ein *Mittel des Drilles.*

Drill ist ein besonders straffes Exerzieren. Das Exerzieren von wenigen im Reglemente der Zahl nach umschriebenen Bewegungen: Achtungstellung, Gewehrgriff und Taktschritt. Leider ließ man die infolge ihrer Einfachheit und leichten Kontrollierbarkeit sehr wertvollen Drehungen fallen. Natur und Zweck machen den Drill zu einem besonders ausgeprägten Mittel der soldatischen *Willens-Schulung,* sowohl für den *Kommandierenden,* wie für den *Kommandierten,* den Kommandierten als *Einzeltypus,* wie die Kommandierten als *Kollektivität,* als Zug, Kompagnie und Schwadron.

Nur der Laie kann glauben, der Drill hätte eine technisch militärische Funktion. Der Mann lernt den Gewehrgriff als Drillbewegung nicht, damit er das Gewehr tragen kann. Ebensowenig bedarf es des Taktschrittes, um den Einzelnen oder die Abteilung marschieren zu lassen. Hierzu brauchen wir den Drill nicht.

Der Drill hat ausschließlich eine *psychologische Funktion* in der Soldaten-Erzehung. Es ist daher grundverkehrt, den Drill als solchen oder die einzelne Drillbewegung unter andern als psychologischen Gesichtspunkten beurteilen zu wollen.

Bei der starken Betonung der technischen Seite der modernen Kriegführung scheint man diese unabänderliche Wahrheit vergessen zu wollen. Man hebt dauernd das Technische der modernen Kriegführung hervor und vergißt dabei das Psychologische in ihr. Man glaubt, Kriegführen sei vorwiegend ein Können und Beherrschen von technischen Griffen, und vergißt, daß gerade die moderne Schlacht stärkste Willenskraft verlangt.

Technisches Können einer Truppe ist selbstverständliche Voraussetzung für ihren Erfolg. Es wäre eine gefährliche Täuschung, wollte man aus irgend einem Grunde diese Wahrheit mißachten. Aber technisches Können ist nicht die *ausschließliche* Voraussetzung der Kriegsbrauchbarkeit. Es ist vielmehr unter gewissem Gesichtspunkte in zweite Kategorie zu stellen. Denn Technik läßt sich in kurzer Zeit erlernen, wie alles, was auf der intellektuellen Linie des menschlichen Tuns und Könnens liegt.

Anders ist es mit den *psychologischen Fähigkeiten* des Kriegers. Seit Alexander, über Napoleon und Moltke hinweg, bis in den Kampf des modernen Krieges wurden von Führer und Geführten spezifisch ausgeprägte, *psychische Potenzen* verlangt: Ein starker Wille, der trotz der Erschütterung der gesamten menschlichen Psyche unter

feindlicher Feuerwirkung stark genug bleibt, ruhig zu entscheiden und seine technische Aufgabe zu erfüllen. Die Maschine des modernen Krieges hat an all dem nichts geändert. Denn es ist noch immer nicht die Maschine, die Krieg führt, es ist auch heute noch der *Mensch*, der die Waffe in die Stellung bringt und sie dort bedient, und der *menschliche Wille* führt die Gesamtheit der die Maschinen handhabenden Krieger. Die Willenskraft von Führer und Geführten entscheidet auch heute zum Mindesten unter sonst gleichen Voraussetzungen die kriegerische Aktion. Darum war und ist Soldatenerziehung — sofern sie Erziehung zum Krieger ist — Erziehung zum willensstarken Menschen, Vorbereitung auf die Probe, in der normale Willenskraft zu versagen droht.

Diese Erziehung zum Soldaten aber ist nicht eine Frage des Erlernens im technischen Sinne, vielmehr eine Kategorie der *Erziehung* und damit ein Problem langfristiger Einwirkung von Psyche auf Psyche mit scharf durchdachter und bestimmt gewählter Methode.

An sich kann diese Willens-Erziehung mit mannigfaltigen Mitteln durchgeführt werden. Sie können auf dem sportlichen und turnerischen Gebiet liegen. Auch ein mit großen körperlichen Anstrengungen verbundener Felddienst ist ein taugliches Mittel. Nur hüte man sich vor dem Fehlschluß, der Felddienst sei darum eine Vorbereitung für den Krieg, weil in ihm Verhältnisse künstlich geschaffen werden, welche dem Krieg gleich oder auch nur annähernd nahe kommen. In *psychologischer* Hinsicht bleiben Friedens-Uebungen immer ein Spiel im Vergleich zum Kriege. Es fehlt ihnen der wesentlichste, der psychologische Faktor: die feindliche Waffenwirkung. Die Friedens-Gefechtsausbildung steht bezüglich der kategorischen Forderung von Müssen und Handeln sogar weit hinter der unerbittlichen Härte des Drillplatzes, wo der Wille des Kommandierten vollends aufzugehen hat in dem Willen des Führers.

Ist der *Drill* das wesentliche Mittel zur Willens-Erziehung des Soldaten, so müssen die einzelnen Drillbewegungen so aufgebaut und von der Truppe verlangt werden, daß *das höchste Maß von Willenskraft* in sie gelegt werden muß.

Das straffe Exerzieren wendet sich in erster Linie an die Psyche des Mannes und zwar an die Seite des *Willens*. Die intellektuelle Seite muß dabei bewußt in sekundäre Linie gestellt werden. Eine Drillbewegung muß infolgedessen vor allem *einfach* sein.

Kriterium für die Drill-Bewegung ist daher nicht die mehr oder weniger kunstgerecht ausgeführte Bewegung, sondern nur das Maß der in sie gelegten *Energie*. Je einfacher eine Bewegung ist, desto einfacher ihre Ausführung. Je stärker die Verdrängung alles Intellektuellen, umso mehr die Konzentration auf das rein Willensmäßige.

Nicht jede einfache Bewegung vermag jedoch Gegenstand einer Drillbewegung zu sein. Die Drillbewegung muß so geschaffen sein,

daß das in sie gelegte Maß von Energie für den *Dritten* wahrnehmbar zum Ausdruck kommt. Das langsame Anstraffen eines Muskels, mag noch so viel Energie in der Bewegung liegen, ist zwar für den Ausführenden kontrollierbar, nicht aber für den Dritten Unbeteiligten. Zu der Forderung der Einfachheit der Drillbewegung gesellt sich somit jene der *Kontrollierbarkeit.* Für den Kommandierenden überprüfbar ist jedoch nur jene Bewegung, welche mit *markantem Anreißen beginnt und mit ebenso prägnantem Abreißen oder Bremsen der Muskeltätigkeit endigt, wobei zwischen Beginn und Ende die Bewegung ungehemmt und rasch durchgeführt wird.* Es sind die rassigen, kurzen, knappen Bewegungen.

Zerfällt eine Drill-Uebung in mehrere Bewegungen, so muß eine Bewegung abgeschlossen sein, bevor eine neue begonnen wird. Jedermann weiß, daß ein Gewehrgriff erst dann das höchste Maß der Selbstbeherrschung aufweist, wenn jede einzelne Bewegung als Äußerung einer Willensanspannung ausgeführt ist, bevor der Mann mit einer weitern Bewegung beginnt.

Nicht anders ist es beim Taktschritt.

Schreibt das Reglement den Taktschritt als Drillbewegung vor, so sind die genannten Grundsätze der Einfachheit und Kontrollierbarkeit der einzelnen Drill-Bewegung auch anzuwenden auf den Taktschritt. Dies folgt aus dem im Reglement aufgeführten Obersatze, der Taktschritt sei als Drillbewegung zu üben. Nach diesem Obersatze allein sind die Widersprüche der Einzelbestimmungen zu lösen. *Und so bekommen wir einen Taktschritt, der mit aller Energie den Unterschenkel vorwirft, die Bewegung bei durchgedrücktem Knie bremst, eine kurze aber markante Pause mit durchgedrücktem Knie macht, den Fuß absetzt. Dasselbe Maß von Energie äußert sich in durchgedrückter Hand oder geballter Faust. Mit ebenso viel Willenskraft werden die Arme geschwungen. Ganz automatisch äußert sich die Anspannung aller Kräfte im Zusammenpressen der Kiefer und schließlich in einem energischen Blick des Mannes.*

Das ist der Taktschritt, den das Reglement wollte, als es diese Schrittart zum Drillmittel stempelte. Hat man erfaßt, daß es nur *einen* Drill gibt, nämlich den mit Anspannung aller Kräfte, so wird man eine Abteilung lediglich beurteilen nach dem Maß der in der Schrittart liegenden Energie. Darum ist es auch falsch, zu verlangen, der Taktschritt müsse „natürlich“ sein. Natürlich *kann* er nicht sein, weil die Willensanspannung während des Drilles eine derart konzentrierte ist, daß sie selbst über das Maß des Gewöhnlichen hinausgeht. Die *Forderung nach Natürlichkeit des Taktschrittes ist ein Widerspruch in adjecto.* Drill ist an sich ebenso wenig natürlich, wie die hohe Schule beim Pferd. Aber sowohl eine gedrillte Truppe, wie ein unter dem Sattel hochgehendes Pferd beweisen die Fähigkeit zu einer außergewöhnlichen Anspannung des Willens.

II. Dieser unzweideutig umschriebene Taktschritt, dessen einziges Kriterium das in ihn gelegte Maß von Energie ist, wird von der Truppe *leicht und rasch gelernt*. Die Technik ist einfach. Es handelt sich meist nur darum, der Truppe den Schritt einmal richtig gezeigt zu haben. Die durch diese Schrittart erzeugte Fähigkeit, den Körper durch seinen Willen zu zwingen, wirkt sich aber nachher in Fragen der reinen Technik in deutlich erkennbarer Weise aus. So paradox es tönen mag: Die Truppe lernt durch Drill, Schießen, Marschieren, ohne Murren Hungern und Wachen. Die Behauptung, man bringe in einem modernen Ausbildungsprogramm die für den Taktschritt notwendige Zeit nicht mehr auf, ist unrichtig. Man kann die Zeit aufbringen, wenn man kein grundsätzlicher Gegner des Drills ist.

Viel kostbare Zeit und guten Willen der Truppe hat man dort mit dem „Einüben von Taktschritt" verdorben, wo man einen straffen Taktschritt entweder nicht wollte oder ihn zu verlangen nicht wagte. Dies geschah überall, wo es hieß: „Straffheit, aber keine Steifheit!", wo man befahl: „Straffe alle deine Muskeln an, aber bleibe dabei schön natürlich und elegant!" Unter solchen Umständen mußte eine Truppe an sich zweifeln ob des äußern Widerspruchs der an sie gestellten Forderung. Unendlich viel gesunden und energischen Soldatengeist verdarb man dort, wo man glaubte, Energie und Hingabe der Truppe ließen sich mit Maßstab und Sekundenzeiger messen. Denn es kommt nicht darauf an, ob der Schritt genau 80 Centimeter lang ist. Ebenso nebensächlich ist, ob in der Minute auf den Knopf wenigstens 116 Schritte gemacht werden. Maßgebend ist allein, wieviel Energie aus der Bewegung des Mannes spricht, ob er *mit Anspannung aller Kräfte marschiert*. Dies zu erkennen, bedarf es weder des Meterstabes noch der Uhr, sondern lediglich eines soldatischen Empfindens für Straffheit und Hingabe.

So ausgeführt, verliert der Taktschritt jeden Selbstzweck. Er ist lediglich ein Erziehungsmittel in psychologischem Sinne. Je komplizierter die technische Seite unseres Ausbildungsprogrammes wird, umso unentbehrlicher ist er. Das Anwachsen der technischen Forderungen der modernen Ausbildung ruft geradezu vereinfachten, knappern und noch konzisern Drillmitteln, wollen wir nicht das Opfer einer Methode werden, deren Soldaten zwar Manches können, aber deren Wille im Ernstfall versagt, weil er nie durch die notwendige harte Schule gegangen ist.

III. Wir leiden in unserem Staate an einer geistigen Armut an Form und Symbol.

In den letzten Jahren hat sich diese Armut in der Armee, die ihrem Wesen nach sehr viel Symbolhaftes in sich schließt, oft gezeigt, sehr oft in der Art, wie *Défilés* der Truppen angeordnet und durchgeführt wurden.

Man wagte bisweilen nicht einmal mehr, die Défilés als solche zu bezeichnen. Abschwächend sprach man nur mehr von „Vorbei-

märschen", obwohl unserem Volke der Ausdruck „Défilé" gang und gäb ist. Man legte diese Défilés absichtlich weit von größern Orten. Dabei vergaß man, wie stolz Truppe und Volk sich freuen über ein straffes Défilé. Mehr als einmal habe ich gehört, wie die Truppe sich ob solchen Anordnungen gekränkt fühlte.

Es ist verwerflich zu glauben, ein Défilé sei eine Nebensache, die man noch so gelegentlich irgendwann und irgendwo erledigen könne. *In unserer kurzen Ausbildungszeit gibt es überhaupt keine Nebensachen, wenn es sich um den Geist der Truppe handelt.* Und um diesen geht es, wenn nach unserm einzigen jährlichen Dienste die Truppe vor ihrem Kommandanten oder dem Vertreter der Regierung defiliert, ehe sie ins bürgerliche Leben zurückkehrt. Es ist daher nicht mehr als eine gesetzliche Pflicht und ein Gebot des Anstandes, wenn die Défilés auch zu einer würdigen Kundgebung des soldatischen Denkens unserer Truppe gemacht werden. Dabei spielen kleine technische Dinge der Regie eine größere Rolle, als man bisweilen glaubt. Man kann nicht von der Truppe verlangen, daß sie zu einem „Walzertraum" straff marschiert. Man lasse das Spiel spezifische, mit starkem Staccato akzentuierte Defiliermärsche spielen, stelle die Pauken an den richtigen Ort und verlange, daß sie nur auf den einen Fuß geschlagen wird. Von diesen kleinen Dingen der Regie hängt das Gelingen eines Défilés in hohem Maße ab. — Der Taktschritt sei der, bei dem es nicht darauf ankommt, ob er diesen oder jenen technischen Ansprüchen genügt, sondern einzig und allein, ob er mit höchstem Maß von Hingabe ausgeführt wird.

So durchgeführt, sind auch unsere Défilés kein „Zerrbild der Zopfzeit", sondern der Ausdruck der Kraft der Armee, der Hingabe an den Führer und an die die Truppe täglich erwartende Aufgabe.

Taktschritt.

Schlußwort der Redaktion.

Der Artikel „Taktschritt" von Oberst Th. Zwicky in Nr. 12, 1926, unserer Zeitschrift hat, wie nicht anders zu erwarten war, starken Widerspruch gefunden. Der Redaktion sind nur Aeußerungen zugegangen, welche sich *gegen* die Ausführungen des obengenannten Herrn Einsenders aussprachen. Sie hat eine ganze Reihe solcher Erwiderungen abgedruckt, glaubte nun aber, die Diskussion schließen zu dürfen, da die weiteren Einsendungen keine neuen Momente mehr brachten. Die geschätzten Herren Verfasser werden sich inzwischen davon überzeugt haben.

Wir möchten zum Schlusse nur noch einen Punkt hervorheben, ohne den u. E. die ganze Streitfrage nicht verständlich ist und nicht gelöst werden kann:

Der Streit um den Taktschritt wird nie aufhören, solange die heutige Fassung der *Ziffer 37 des Exerzier-Reglements für die Infanterie*